

PROLOG

Wahrscheinlich haben Sie nicht alle mein Buch »UND PLÖTZLICH HATTE ICH EINEN HUND«¹⁾ gelesen. Deshalb möchte ich noch einmal kurz erzählen, wie ich zu Rusty kam, meinem ersten eigenen Hund. Meine Schwester Rosi und ich sind mit Hunden aufgewachsen. Später hatte sie eine Familie und auch immer Hunde und ich hatte meinen Sport und meine Karriere und konnte mir aus Zeitmangel leider keinen Hund anschaffen. Irgendwann gründete Rosi zusammen mit anderen Hundeliebhabern einen Verein, der sich für Tiere aus dem Ausland einsetzt. Ich möchte den richtigen Namen dieser Organisation nicht nennen, um jeglichen eventuellen Streitereien aus dem Wege zu gehen und nenne den Verein deshalb EfAP (Einsatz für Auslands-Pfoten). Ich hoffe, dass es keine Organisation mit diesem Fantasie-Namen gibt. Durch Zufall hörte die EfAP von einem Schäferhund in ihrer Nähe, der eingeschläfert werden sollte, weil er beim Schutzdienst nicht so in den Ärmel gebissen hat, wie es von seinen Besitzern erwartet wurde. Die Leute hatten wohl vor, mit ihm auf Turniere zu gehen und nun war er dazu nicht gut genug. »Nimm ihn doch erst einmal zur Probe, sonst muss er ins Heim«, bat meine Schwester. Ich hatte viele Zweifel und es war auch keine Liebe auf den ersten Blick, aber heute kann ich sagen, dass Rusty ein Sechser im Lotto mit Zusatzzahl ist. Das Schicksal hat mir einen Hund geschenkt, den ich nie und nimmer missen möchte. Rusty ist ein gemütlicher und ziemlich problemloser Geselle und nur, weil es so ist, kann hier jetzt die Geschichte von Magic beginnen.

¹⁾ Erschienen im Verlag make a book ISBN 978-3-943054-44-2

EIN WORT IN SACHEN HUNDETRAINER

*I*n diesem Buch spreche ich über viele unfähige Hundetrainer – damit meine ich Männer und Frauen. Menschen, die ich nicht weiterempfehlen würde und die eine Bezeichnung Experte in meinen Augen auch nicht verdient haben. Dadurch bin ich sehr misstrauisch geworden, aber auch sehr wachsam. Wenn wieder einmal eine neue Hundeschule ihre Tore öffnet und ihr Wissen und Können in hohen Tönen anpreist, gehe ich dort erst einmal ohne Hund hin. Sollte mich das Training danach immer noch ansprechen, nehme ich einen Hund mit. Ein Trainer, der mir gleich die Leine aus der Hand reißt, weil er es ja besser kann, ist für mich keiner, mit dem ich zusammenarbeiten möchte. Wie heißt es so schön – ein absolutes No-Go. Auch Schulen, in denen sich die Experten mit Besen bewaffnen wie in der ersten Hundeschule, die ich mit Rusty besucht habe, würde ich heute gleich verlassen oder gar nicht erst betreten. Eigentlich werben inzwischen alle Hundetrainer mit gewaltloser Erziehung. Kein Leinenruck, kein Stachelhalsband, kein Geschrei und doch gibt es gravierende Unterschiede, wie das dann umgesetzt wird. Oft merkt man als ungeübter Besitzer erst später, was man seinem Hund angetan hat und dass der so hochgelobte Experte eigentlich ziemlich viele Fehler gemacht hat. Ich glaube, meine Erlebnisse sprechen für sich. Ich war oft enttäuscht, wütend oder verzweifelt. Trotzdem will ich in diesem Buch den Ruf der Trainer nicht schädigen und deshalb habe ich ihre richtigen Namen nicht genannt. Ich bin zwar nicht zufrieden mit ihnen gewesen, aber vielleicht haben sie ja auch einigen

Mensch-Hund-Teams geholfen und waren einfach nur überfordert mit Magic und mir. Die Trainer, von denen ich mich gut betreut fühlte, habe ich gefragt, ob ich sie namentlich nennen soll. Merkwürdigerweise wollten diese Trainer aber auch lieber mit Fantasie-Namen bedacht werden. Das hat mich etwas überrascht, denn zufriedene Kunden sind doch die beste Werbung. Vielleicht hatten einige von ihnen schon schlechte Erfahrungen gemacht und aus welchen Gründen auch immer sie es nicht wollten, ich habe mich daran gehalten. Es gab nur einen Trainer, der gern seinen richtigen Namen gedruckt gesehen hätte, aber im Sinne der Gleichberechtigung habe ich dann alle Trainer umbenannt. Sollte einer meiner Trainer dieses Buch lesen, wird er sicherlich wissen, dass er gemeint ist.

WIE ALLES BEGANN

Ich hatte von Anfang an das Gefühl, dass mein Hund Rusty gern mit anderen Hunden zusammen ist. Vielleicht täuschte ich mich, aber manchmal hatte ich den Eindruck, dass es ihm nicht genug war, nur ab und zu einen vierbeinigen Kumpel zu beschnuppern. Außerdem nahmen viele Leute ihre Hunde an die Leine, wenn sie den großen Schäferhund sahen oder wechselten die Straßenseite. Wollte Rusty gern mit einem anderen Hund zusammen leben? Brauchte er einen vierbeinigen Kumpel?

Immer, wenn ich ihn allein zu Hause lassen musste, fragte ich mich, ob er sich jetzt einsam fühlt. Da meine Schwester fast immer mehrere Hunde gleichzeitig hatte, war es für mich eigentlich normal, mehr als einen Hund zu ›besitzen‹ und ungefähr 1 ½ Jahre nachdem Rusty bei mir eingezogen war, fing ich an, mit dem Gedanken zu spielen, mir auch einen zweiten Hund anzuschaffen. Vielleicht wurde dieser Gedanke auch von der Tatsache angeheizt, dass ich nun schon länger Mitglied in dem Hundeforum der EfAP²⁾ war. In diesem Forum konnten nur Menschen Mitglied werden, die einen Hund übernommen hatten und ich bekam den Zugang, weil ich durch die EfAP zu Rusty gekommen war.

Ich las immer wieder Geschichten von armen gequälten Seelen, die dann in Deutschland ein Zuhause fanden. Jeden Transport begleitete ich mit meinem Herzen und las die rührenden Übergabeschichten. Ich fieberte zusammen mit den Übernehmern, die sehr farbenfroh über die ersten Tage mit ihrem neuen Hund

² Dieser Name ist frei erfunden.

berichtet haben. Vielleicht wollte ich dazugehören? Jedenfalls stand für mich fest – wenn ein zweiter Hund kommt, dann kommt er auch aus dem Auslands-Tierschutz.

So begann ich innerlich mein Projekt ›zweiter Hund‹ zu planen und ich erzählte davon nur meiner Schwester. Ich erzählte nichts im Forum und auch meiner Mutter sagte ich nichts. »Willst du nun auch noch einen zweiten Hund haben wie Rosi?«, hatte sie irgendwann gequengelt. »Mit zwei Hunden musst du mich nicht besuchen kommen. Das ist mir zu viel!« Meine Mutter hatte mir öfters mit Rusty geholfen, wenn ich ihn nicht allein zu Hause lassen wollte. Sie mochte ihn sehr und diese Worte haben mich ziemlich getroffen. Wenn ich meine Mutter später darauf angesprochen hätte, dann hätte sie abgestritten, dass sie so etwas gesagt hat. Es hat sich auch alles von allein geregelt, aber damals dachte ich, dass es sehr traurig ist, wenn meine Mutter meine Gesellschaft nicht mehr will, nur, weil ich zwei Hunde habe. Zum Glück habe ich mich davon nicht beeinflussen lassen, denn es ist mein Leben.

Auch meine beste Freundin Sylvia weihte ich nicht ein, denn als wir irgendwann über einen weiteren Hund sprachen, fragte sie: »Meinst du nicht, dass du mit zwei Hunden überfordert bist?« Ich weiß, dass sie dies nur aus Sorge um meine Gesundheit sagte, aber ich wollte mich von ihren Bedenken nicht bremsen und mir nicht die Freude verderben lassen. Übrigens habe ich jetzt drei Hunde und besuche meine Mutter trotzdem regelmäßig. Allerdings lasse ich meine Hunde dann zu Hause. Da fühlen sie sich auch wohler als in einer Etagenwohnung. Meine Freundin ist diejenige, die mir hilft, falls ich mal einen Hundesitter brauche. Sie liebt meine Hunde fast so sehr wie ich und ich bin ziemlich sicher, dass sich die Frage, ob ich mit zwei Hunden überfordert sein könnte, inzwischen erledigt hat.

Als der Entschluss in mir reifte, einem zweiten Hund ein schönes Zuhause zu schenken, kamen viele Fragen in mir auf. Mir war

klar, dass es wieder ein Schäferhund sein sollte und mir war klar, dass er von der besagten Organisation kommen wird. Auch in Sachen Alter war ich ziemlich festgelegt. Der neue Hund sollte zwei bis drei Jahre alt sein. Was mir nicht klar war, ob ich eine Hündin nehmen würde oder einen Rüden. Rusty kommt ja eigentlich mit allen Hunden klar, aber was wäre, wenn der andere Rüde irgendwann nicht mehr mit Rusty klarkommen würde? Im Zwinger ist er vielleicht freundlich und nett zu anderen Jungs, aber dann, wenn er erst einmal ein eigenes Frauchen hat ... Meine Schwester hatte früher zwei Rüden, die sich so lange gut verstanden haben, bis der Jüngere sich auch nichts mehr sagen lassen wollte. Dann gab es Zoff und Streit. Die Hunde haben sich gebissen und schließlich musste sie die beiden immer trennen. Das konnte ich bei mir in der Wohnung nicht und das wollte ich natürlich auch nicht.

Also eine Hündin? Rüde und Mädchen verstehen sich ja eigentlich immer. »Nimm bloß kein Paar«, wurde ich gewarnt. »Dann will der Rüde immer seine Hündin beschützen und wenn dir Menschen mit Hunden entgegenkommen, hast du immer Stress. Kommt ein Rüde, macht dein Junge Stress. Kommt eine Hündin, macht dein Mädchen Streit.« Naja, Rusty machte jetzt keinen Stress, warum sollte sich das ändern? So dachte ich und fing an, auf den Internetseiten die Hunde zu betrachten.

Mein Hund sollte mindestens 65 cm groß sein und ich träumte von einem schwarzen Schäferhund mit gelben Pfoten und einer gelben Zeichnung im Gesicht. So etwas gab es aber nicht. Weder bei den Rüden noch bei den Hündinnen. Also wartete ich. Ich dachte, dass ich den richtigen Hund schon finde und sich dann die Frage von allein löst, ob Junge oder Mädchen.

Dann erschien Jupiter auf der Internetseite, ein schwarzer Schäferhund, aber bevor ich überhaupt nachfragen konnte, war er im Ausland vermittelt. Im Mai wurde bei den Rüden der Schäferhund

Nexus eingestellt. Er sah interessant aus, aber mein Inneres schrie nicht gleich: den oder keinen. Angeblich war er irgendwo angebunden worden und als er abends immer noch dort saß, wurde er ins Tierheim gebracht.

Ich schreibe ›angeblich‹, weil das Tierheim oft nichts über die Vorgeschichte der Tiere wusste. Da die deutschen Vermittler aber nicht bei jedem zweiten Hund schreiben wollten: ›Über die Vorgeschichte ist nichts bekannt‹ und natürlich auch manchmal bewusst auf die Tränendrüse gedrückt haben, ließen sie auch ab und zu ihrer Fantasie freien Lauf. Ich weiß dies so genau, weil meine Schwester auch Vermittlerin bei der EfAP war und deshalb war ich nicht sicher, ob die Geschichte über Nexus stimmte. Es war aber auch nicht schlachtentscheidend. Er kam in die nähere Wahl und ich klickte ihn immer mal wieder an, aber sicher war ich mir nicht.

Nach einigen Wochen der erfolglosen Suche entschloss ich mich dann, doch lieber eine Hündin zu nehmen, um auf der sicheren Seite zu sein, aber kein Hund traf meinen Geschmack und keiner berührte mein Herz. Es gab viele Hunde im Tierheim, die mir leidtaten und die ich nett fand, aber keinen, den ich wirklich zu mir nehmen wollte.

Die Wochen vergingen und wieder einmal kamen die Fahrer zurück, die Hunde aus dem Ausland abgeholt hatten. Sie hatten viele neue Fotos gemacht und ich fragte eine Vermittlerin, welcher Hund denn da auf Bild Nr. 239 herumläuft. »Das ist Nexus.«

»Das ist ja ein Rüde, dann passt das nicht.«

»Nexus ist eine Hündin. Wie kommst du darauf, dass es ein Rüde ist?«

»Weil er bei den Jungs steht.«

»Hm, ich bin ziemlich sicher, dass Nexus ein Mädchen ist, aber ich lasse das gern noch einmal im Tierheim prüfen.«

Es dauerte gar nicht lange und ich bekam die Bestätigung, dass

Nexus eine Hündin ist. Eigentlich konnte ich mich immer noch nicht entscheiden, aber auf der anderen Seite war mir der Gedanke, dass Nexus anderweitig vermittelt wird, auch sehr unangenehm und nach Rücksprache mit meiner Schwester gab ich dann der Vermittlerin das Okay. »Ich nehme sie, aber sie soll Magic heißen!« Als auf der Internetseite das erste Mal der Vermerk erschien: »Nexus jetzt Magic – reserviert«, war ich ziemlich froh. Damals gab es die Möglichkeit, gegen eine geringe Gebühr die Hunde vor dem Transport aus dem Tierheim herauszuholen und in einen privaten Zwinger zu geben. Dadurch war die Gefahr gebannt, dass ihnen auf den letzten Metern durch eine Beißerei noch etwas passiert. Es war gut, dass ich mich zu diesem Schritt entschlossen habe, denn bei Magic wurde Husten festgestellt, der behandelt werden musste. Sonst hätte sie vielleicht Rusty angesteckt.

»Frag doch mal nach, ob sie viel bellt«, bat ich nach einigen Tagen meine Schwester. Die Antwort, die Rosi an mich weitergab, beruhigte mich erst einmal, denn einen dauernd bellenden Hund konnte ich meinen Nachbarn nicht so gut zumuten. »Nein, sie ist eine ruhige Hündin. Sie will zwar immer zuerst das Futter haben und will auch zuerst raus, aber sie bellt sonst gar nicht.«

Der Tag der Übergabe rückte immer näher. Im August war ich noch mit Rusty und meiner Freundin in Schweden im Urlaub und am ersten Freitag im September 2008 holte ich Magic ab.

Wie immer fand die Übergabe auf einem Autobahnparkplatz statt. Ich fuhr nach Neumünster und meine Schwester wollte auch hinkommen, um mir bei der Zusammenführung von Rusty und Magic zu helfen, denn mein großer Junge sollte seine neue Begleiterin gleich kennenlernen. Wie fast immer war Rosi schon da. Meine Schwester wohnt in der Nähe von Schleswig und egal, wann und wo wir uns verabreden, sie ist meistens schon da, wenn ich komme. Nicht, dass ich zu spät bin. Nein, sie ist einfach überpünktlich. »Rusty, guck mal, wer da ist.« Rusty freute sich wie ein

Schneekönig, meine Schwester zu sehen. Wir gingen auf den grünen Flächen des Parkplatzes noch etwas spazieren und Rusty durfte die Büsche wässern.

Der Transport hatte etwas Verspätung, aber dann sahen wir ihn kommen. Das weiße Auto war gut an dem großen EfAP-Aufkleber zu erkennen und jetzt stieg meine Spannung doch etwas. Bisher hatte ich nichts von dem ›Fieber‹ gespürt, über das alle Übernehmer im Forum immer wieder schrieben. Das aufgeregte Körbchen-Rücken oder die vorsorglichen Einkäufe. Ich hatte mir auch keinen Plan B gemacht, falls es Probleme geben könnte zwischen den Hunden oder Magic nicht in die Wohnung will. Für mich stand fest, dass ich einen zweiten Hund nehme und alles gut wird. Dann stieg sie aus und ich bekam erst einmal einen Schreck. Sie sah so zierlich aus und so mager und irgendwie wirkte sie viel kleiner, als ich sie mir vorgestellt hatte. »Sie frisst nicht so gut«, wurde mir gesagt. Ich hatte ja schon auf den Bildern gesehen, dass Magic ein Schlappohr hat und da ihr Alter mit zwei Jahren angegeben wurde, würde sie dieses Schlappohr wohl auch behalten, aber das war mir egal. Dadurch sah sie viel jünger aus als zwei Jahre und jeder hielt sie später für einen Welpen. So im Nachhinein denke ich, dass Magic damals tatsächlich auch jünger war, aber wie sollen die Leute im Tierheim eigentlich erkennen, ob ein Hund 1 ½, 2 oder 5 Jahre alt ist? Mir fiel sofort ihr etwas merkwürdiger Gang auf. Sie drehte ihre eine Hinterpfote stark nach außen und dadurch sah sie aus, als würde sie mit dem Hintern wackeln. Darüber machte ich mir aber vorerst keine Gedanken.

Magic hatte eine lange Fahrt hinter sich und war bestimmt total überwältigt von den ganzen Menschen, die um sie herumstanden. Die Zusammenführung mit Rusty war unproblematisch und ich packte meine Hunde dann ziemlich schnell ins Auto, verabschiedete mich von meiner Schwester und ab ging es nach Hause.